

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: Dönhoff (A 7) 292-297

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen eu nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag behält sich das  
Recht der Ablehnung nicht genehmer Anzeigen vor!

## Groener korrigiert Klagges

### Volksfreund-Verbot aufgehoben — Strafantrag gegen Vorwärts?

Die Entscheidung des Reichsministers des Inneren über die Beschwerde des Braunschweiger „Volksfreund“, gegen das Verbot durch den Naziminister Klagges, ist jetzt gefallen. Das auf acht Wochen festgesetzte Verbot hat der Reichsminister des Inneren aufgehoben, so daß der „Volksfreund“ ab Sonntag, 1. November, wieder erscheinen kann.

#### Der angeblich beleidigte Oberst.

Wir entnehmen der bürgerlichen Presse, daß Herr Groener gegen den „Vorwärts“ Strafantrag gestellt haben soll. Den Anlaß dazu sollen unsere kritischen Bemerkungen zu dem Bericht des Garnisonältesten von Braunschweig über die Vorfälle am Braunschweiger Hakentanztag gegeben haben.

Herr Groener hat diesen Bericht offiziell der Presse mitteilen lassen. Er hat ihn damit der öffentlichen Kritik unterstellt, und wenn diese Kritik nicht so ausgefallen ist, wie Herr Groener oder der Herr Oberst Meyer es gewünscht hat, so ist dies erstens noch lange keine Beleidigung und zweitens liegt das nicht an den Kritikern, sondern an diesem Bericht.

Wir haben den Obersten Meyer nicht beleidigt. Wir haben seinen Bericht kritisiert, und zwar sehr milde, angesichts der uns bekannten Tatsachen. Wir halten unsere Kritik an diesem Bericht im vollsten Umfange aufrecht, und wenn es gewünscht wird, werden wir jederzeit vor Gericht die Tatsachen von Braunschweig in allen ihren Einzelheiten und den Bericht des Obersten Meyer gegenüberstellen, um die Berechtigung unserer Kritik nachzuweisen.

Vor längerer Zeit wurde es in der Justiz Praxis, daß jeder Richter eine Kritik an seinen Urteilen als Beleidigung auffaßt, und daß die öffentliche Kritik mit Strafdrohungen erstickt werden sollte. Diese lächerliche Praxis ist inzwischen überwunden worden. Wenn Herr Groener die Absicht haben sollte, eine ähnliche Praxis für Reichsmehrfunktionäre einzuführen, noch dazu in Fällen, in denen er sie selbst in politischen Fragen exponiert, so wird er bald zur Ueberzeugung gelangen, daß er damit nur das Gegenteil von dem erreicht, was er will.

Wir werden uns von keiner Tatsachensfeststellung und keiner gebotenen Kritik abdringen lassen — am allerwenigsten im Falle Braunschweig.

Nach einer Meldung von Tel.-Union soll eine Karikatur, die der „Vorwärts“ am letzten Sonntag veröffentlichte, Anlaß zu dem angeblichen Strafantrag gegeben haben!

#### Hitler besucht Schleicher.

#### „Versöhnung“ oder nur „Klarstellung“ zur Zufriedenheit?

Ueber die Unterredungen, die zwischen dem Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium, General Schleicher, und Adolf Hitler stattgefunden haben, meldet neuerdings ein Berliner Blatt, daß in ihnen eine sehr weitgehende Verständigung zwischen Schleicher und Hitler stattgefunden hat. Dazu wird jetzt „von zuständiger Stelle“ erklärt, daß alle diese Meldungen nicht mit den Tatsachen übereinstimmen. Vor allem sei es nicht wahr, daß General Schleicher eingesehen habe, daß die nationalsozialistische Bewegung in so starkem Maße in der Reichswehr festen Fuß gefaßt hätte, daß es gar nicht möglich sei, sie zu unterdrücken.

In der vor vier Wochen erfolgten ersten Unterredung seien Hitler eine Anzahl von Einzelpunkten von Schleicher vorgelegt worden, über die das Reichswehrministerium Aufklärung haben wollte. Hitler wollte, da er im Augenblick das notwendige Material, um die Fragen zu beantworten, nicht zur Verfügung hatte, sich erst einmal orientieren. Es handelt sich da um Fälle, in denen der Eindruck bestand, als wollten die Nationalsozialisten Einfluß auf die Reichswehr gewinnen. Diese Dinge seien, so wird versichert, dann in der zweiten Unterredung zur Zufriedenheit des Generals Schleicher von Hitler aufgeklärt worden.

Im Prozeß gegen den argentinischen Expräsidenten Trigonen und Genossen hat der Staatsanwalt gegen Trigonen und den früheren Kriegsminister Delle Plana je zehn Jahre Gefängnis mit gleichzeitiger Verbots, zehn Jahre lang öffentliche Ämter zu bekleiden, beantragt, letzteres auch gegen die übrigen Mitglieder des Kabinetts Trigonen.

#### Hugenbergs Gretchenfrage.



„Gag, Adolf, wie hältst du's mit meiner Unternehmerreligion?“

#### Blutschuld der Kommunisten.

Kommunisten leugnen alles.

Gelsenkirchen, 30. Oktober.

In der Angelegenheit der Ermordung des Schutzpolizeibeamten Niedermeier wurden zwei weitere Personen, die als Mithäter in Frage kommen, festgenommen. Es handelt sich um die Arbeiter Klink und Rahmarzif. Beide sind erheblich vorbestraft. Die Täter sind geständig.

Die polizeilichen Ermittlungen haben ferner ergeben, daß von kommunistischer Seite geplant war, einen Polizeioffizier in Gelsenkirchen und einen Polizeioffizier in Wanne zu ermorden. Interessant ist die Feststellung, daß Klink nach der Tat die Pistolen der Schützen nachgesehen hat, um sich davon zu überzeugen, daß auch alle geschossen hatten. Der geistige Urheber des Komplotts, ein gewisser Kottenhof, ist mit vier anderen Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet worden.

Die Berliner „Rote Fahne“ hat die Stirn, die Zugehörigkeit der Nordbuden zur kommunistischen Partei zu bestreiten. Sie behauptet, der Mörder Klink sei — am 10. Oktober, also kurz vor der Tat — aus der KPD. ausgeschlossen worden, ein anderer der Beteiligten gehöre schon seit einem Jahre der KPD. nicht mehr an! Mit diesen Behauptungen sollen die „dreifachen Lügen des Vorwärts“ schlagend widerlegt sein.

Die freche Ableugnung der kommunistischen Blutschuld entspricht ganz der Taktik der KPD. Sie läßt ihre Anhänger, die im Sinne des bolschewistischen Terrors gehandelt haben, dem Schein nach fallen. Ja, sie scheut nicht davor zurück, die bravsten Kommunisten selbst als Polizeispiegel zu bezeichnen, wenn sie gefaßt sind. Wir erinnern nur an die Affäre des bekannten, inzwischen in Rußland verstorbenen Kommunisten Braun, dem während der Gerichtsverhandlung sogar der kommunistische Verteidiger entzogen wurde, den man dafür aber um so lauter in der „Roten Fahne“ als Polizeispiegel beschimpfte. Erst als der Mann mit Hilfe eines Rot-Front-Stoßtrupps gewaltsam aus Rußland befreit wurde, gab man offenerzigt zu, daß man bemüht die Öffentlichkeit angelogen habe. Und heute sollen die fettgedruckten Unschuldsbeteuerungen irgendwelchen Glauben finden?

#### Der Brief aus Moskau.

Bei der Prüfung des in der Wohnung des Agitators Ueberbrück in der Siedlung „Lindenhof“ im Tempelhofer beschlagnahmten Schrift-

materials ist man u. a. auch auf einen Brief aus Moskau gestoßen, den der im Frühjahr dieses Jahres städtig gewordene Funktionär Gutsche an Ueberbrück geschrieben hatte. Gutsche war Führer einer Sprengkolonne, deren übrigen Mitglieder teils in Berlin, teils in Breslau verhaftet wurden und gegen die jetzt das Hochverratsverfahren beim Reichsgericht schwebt. Schon damals liefen also die Fäden dieser Sprengstoffaffäre auch nach Schlesien, von wo Ueberbrück kürzlich mit zwei Koffern voll Sprengstoff nach Berlin gekommen war. Der Brief aus Moskau enthält aber auch einen Hinweis auf die Beziehungen zu Schleswig-Holstein, wo zur Zeit ebenfalls Ermittlungen der Polizei im Gange sind. In dem Schreiben erwähnt Gutsche nämlich den der KPD. angehörenden Hamburger Bürgerchaftsabgeordneten Preßke, der schon einmal in den Verdacht geraten war, daß er zu Sprengkolonnen in Beziehungen stehe.

#### Ringeln um den Lohn.

Schlichtung bei der Reichspost.

Nachdem die Lohnverhandlungen bei der Reichspost gescheitert sind, hat das Reichspostministerium den Schlichter angerufen. Die Schlichtungsverhandlungen sind auf Dienstag, 3. November, 11 Uhr, festgesetzt. Zum Schlichter ist Regierungsdirektor Dr. Friedländer, Stettin, ernannt worden.

#### Zechenverband gegen Arbeiter und Angestellten.

Essen, 30. Oktober.

Der Zechenverband hat wegen der schlechten Wirtschaftslage die ab 1. Oktober d. J. gültigen Vereinbarungen vom 14. Oktober 1931 betreffend Gehälter und soziale Zulagen der technischen und kaufmännischen Bergbauangestellten zum 30. November gekündigt, und zwar zu dem gleichen Tage, zu dem auch die Löhne der Bergarbeiter durch den Zechenverband gekündigt worden sind.

#### Kürzung der Hafnarbeiterlöhne.

Hamburg, 30. Oktober. (Eigenbericht.)

Die Hafnarbeiter Hamburgs haben den Schiedsspruch, der eine Lohnkürzung von 8,80 auf 8,30 M. vorsieht, mit 85 Proz. Mehrheit in der Urabstimmung abgelehnt. Die Unternehmer haben den Spruch angenommen.

#### Der Lohnschiedspruch für die Seeschiffswerften.

Der am Dienstag von der Hamburger Schlichterkammer gefällte Schiedspruch mit einer Lohnkürzung um 10 Proz. für die Arbeiter der deutschen Seeschiffswerften, wurde von den Unternehmern abgelehnt.

Die am Mittwoch in Hamburg zu einer Konferenz aus allen Werftorten versammelten Werftarbeiterdelegierten haben den Schiedspruch für die Werftorte des Nord- und Ostseegebiets fast einstimmig angenommen, um zu verhindern, daß ein tarifloser Zustand eintritt, der den Unternehmern die Möglichkeit gibt, die Löhne noch mehr zu drücken.

Die neuen Stundenlöhne sollen für gelernte Arbeiter in Hamburg 85 Pf., in den übrigen Nordseestädten 76 Pf. und in den Ostseestädten 75 Pf. betragen.

Ueber den Antrag der Werftarbeiter auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches wird heute nachmittags im Reichsarbeitsministerium verhandelt.

#### Vorläufig keine Verkehrseinschränkung.

Keine Veränderungen am 1. November.

Die in der Öffentlichkeit verbreitete Ansicht, daß im Betriebe der städtischen Verkehrsmittel bereits zum 1. November weitere Verkehrsbeschränkungen durchgeführt werden, ist nicht zutreffend. Bisher sind über die Vorschläge der BVG. noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Der Aufsichtsrat der BVG. wird sich voraussichtlich erst in der kommenden Woche mit den vorgelegten Betriebs-einschränkungen befassen, nachdem diese in dem Verkehrsausschuß eingehend behandelt worden sind. Es steht aber bis heute noch keineswegs fest, in welchem Umfange und zu welchem Zeitpunkt Einschränkungen im Verkehr nach Ansicht der Verwaltung vorgenommen werden müssen. Diese Beschlüsse unterliegen zudem der Zustimmung der Aufsichtsbehörden, so daß mit Sicherheit gesagt werden kann, daß irgendwelche eventuellen Betriebs-einschränkungen vor dem 1. Dezember nicht durchgeführt werden.

# Sölling.

## Die „Verwarnung“ vor dem Landesarbeitsgericht.

Landgerichtspräsident Sölling hatte dem Vorsitzenden des Betriebsrats am Landgericht I, Justizangestellten Ernede, in aller Form eine ernste Verwarnung erteilt, die auch in den Akten der Justizverwaltung verzeichnet wurde. Das Arbeitsgericht hat auf die Klage Ernedes dahin erkannt, daß der Vermerk der Verwarnung aus den Akten zu entfernen ist. Gegen dieses Urteil hat der Justizfiskus Berufung eingelegt, die am Mittwoch vor dem Landesarbeitsgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Ruben verhandelt wurde.

Nach Ernedes Meinung, die sein Anwalt vor dem Landesarbeitsgericht vortrug, ist der eigentliche Grund der „ersten Verwarnung“ in den zwischen ihm und dem Präsidenten Sölling bestehenden politischen Gegensätzen zu suchen. Er, Ernede, sei entschiedener Republikaner, während der frühere Sozialdemokrat Sölling jetzt deutschnational sei und kürzlich sogar in einer Versammlung der Nationalsozialisten die Hand zum faschistischen Gruß erhoben und „Deutschland erwache!“ gerufen habe, trotzdem aber von echten Faschisten unter dem Ruf „Juden raus!“ angerepelt worden sei.

Das Landesarbeitsgericht gab der Berufung des Fiskus statt und hob das Urteil der ersten Instanz auf. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Ruben ausführte, war es nicht Sache des Gerichts, auf die politischen Gegensätze zwischen den Parteien einzugehen. Lediglich arbeitsrechtliche Fragen seien zu prüfen gewesen. Es gebe keine rechtliche Handhabe, um die Zurücknahme der Verwarnung oder die Löschung der betreffenden Aktennotiz in diesem Prozeß zu fordern. Der Kläger sei jetzt in der Lage, gegen seine fristlose Entlassung und das ihm erteilte ungünstige Zeugnis zu klagen. Bei der Gelegenheit könne dann auch geprüft werden, ob die Verwarnung begründet gewesen sei oder nicht. Daneben in einem besonderen Prozeß eine Entscheidung über die Verwarnung herbeizuführen, könne nicht verlangt werden.

Heute wurde nun vor dem Arbeitsgericht die Klage von Ernede gegen den Landgerichtspräsidenten Sölling wegen fristloser Entlassung verhandelt. Ernede hatte sich in einem Artikel „Konjunktur-Politik“ mit dem politischen Gesinnungswandel des Herrn Sölling befaßt. Die Arbeit ist zwar nicht veröffentlicht, aber im Amt geschrieben worden.

Ernede hielt sich berechtigt, wahrheitsgemäße Tatsachen über einen Vorgesetzten zu berichten und sie gegebenenfalls den übergeordneten Stellen zur Kenntnis zu bringen. Als er auf den politischen Gesinnungswandel und die Anwesenheit Söllings in einer nationalsozialistischen Versammlung im Sportpalast eingegangen war, unterbrach ihn der Vorsitzende, Landgerichtsrat Auerbach, mit dem Hinweis, daß er das nicht zulassen werde. Es bleibe einem Arbeitnehmer anheimgestellt, den Dienst zu quittieren, wenn er mit der politischen Einstellung seines Vorgesetzten nicht einverstanden sei, es gehe aber nicht an, daß er stattdessen gehässige Schreiben über seinen Arbeitgeber (!) abfasse. Die Behandlung wurde zwecks Bemeinerhebung vertagt.

## Für ein soziales Mietrecht.

### Vorbereitende Besprechungen im Reichsjustizministerium.

Am 9. November wird im Reichsjustizministerium eine Besprechung mit den Vertretern der Landesregierungen über die Schaffung eines sozialen Mietrechts stattfinden. In der Rotverordnung vom Dezember sind bekanntlich schon feste Termine angegeben, an denen spätestens die Wohnungszwangswirtschaft völlig beseitigt sein soll. Gleichzeitig ist aber bestimmt, daß rechtzeitig vor der Auferhebung des Mieterschutzgesetzes, des Reichsmieterschutzgesetzes und der anderen Gesetze zur Regelung der Wohnungswirtschaft ein soziales Mietrecht geschaffen werden soll. Auch der Reichstag hat diese Forderung wiederholt ausgesprochen und noch in seiner letzten Sitzung am 16. Oktober eine Entschließung des Wohnungsausschusses angenommen, in der die Reichsregierung ersucht wird, seine Vorschläge der Wohnungsgesetze vorzunehmen, bis nicht das soziale Mietrecht gesichert ist. Die Reichsregierung ist durchaus gewillt, ihr Versprechen, ein soziales Mietrecht zu schaffen, einzulösen und wird die Vorbereitungen für ein solches Dauermietrecht schon in nächster Zeit in Angriff nehmen. Ein Entwurf des Reichsjustizministeriums liegt zur Zeit noch nicht vor. Die Verhandlungen mit den Ländern sind zunächst nur als vorbereitende Besprechungen beabsichtigt. Erst auf Grund dieser Vorkundgebungen wird das Justizministerium an die Ausarbeitung eines Entwurfes herangehen, der dann später den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden soll. Eine Regelung durch Rotverordnung ist in dieser Frage angesichts der einschneidenden Eingriffe, die ein neues Mietrecht gegenüber dem geltenden Rechtszustand bringen müßte, nicht zu erwarten. Die Regierung wird vielmehr für die Regelung dieser Materie den ordnungsmäßigen parlamentarischen Weg einschlagen.

## Zehn Nazi unter Anklage.

### Man wollte sich eines angeblichen Spießels entledigen.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte haben sich heute 10 Nationalsozialisten vom Sturm 27 wegen gemeinschaftlicher gefährlicher Körperverletzung mittels hinterlistigen Ueberfalls, Nötigung und wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlages zu verantworten.

Am 18. und 19. Oktober vorigen Jahres hatte der Sturm 27 eine Propaganda- und Uebungsfahrt nach Mecklenburg unternommen, an der auch der Arbeiter Stanislaus Dulincki, der provisorisches Mitglied der RSDAP, war, teilnahm. Dulincki war in den Verdacht geraten, ein Polizeispießel zu sein. Am Morgen des 19. Oktober zogen die Mitglieder der Uebungsfahrt in der Nähe von Wustrow die Parteiformen an, die in einem Privatauto besonders mitgeführt worden waren. Bei den beginnenden Geländeübungen wurde Dulincki dem Sturmtrupp I zugeteilt. Der Bankangestellte Büdike, der Führer dieses Sturmtrupps, machte Dulincki Vorhaltungen, daß er die Uebungsfahrt der Abteilung IA verraten habe, und schickte ihn zum Sturmtrupp II, dessen Führer, der kaufmännische Angestellte Kremin, Dulincki sofort an den Kragen packte, mit der Faust ins Gesicht schlug und ausrief: „Das ist der Polizeispießel von IA, haut zu, heut mußt du Hund werden.“ Das war das Signal für die übrigen Sturmtruppmitglieder, über Dulincki herzufallen. Er wurde mit Häuften bearbeitet, zu Boden gelassen und mit Messerabsätzen im Gesicht und Rücken bearbeitet, so daß er stark blutete. Nachdem Dulincki gezwungen worden war, einen Schwur zu tun, daß er ein Polizeispießel sei und daß er keine Anzeige erstatten werde, wobei man ihm drohte, daß er sonst erledigt werden würde, rief man ihn die Uniform vom Leibe und ließ ihn, lediglich mit Stiefeln und Unterzeug bekleidet, auf dem Uebungsgelände liegen. Dulincki hat zwar Anzeige erstattet und führt auch wegen



## Der Prozeß um Brest-Litovsk

In Warschau findet der Prozeß gegen die Opfer von Brest-Litovsk statt. Unser Bild zeigt im Hintergrund die Angeklagten. Von links nach rechts, vordere Reihe: Dr. Liebermann (X), Führer der Sozialdemokraten, Baricki, Dubois, Rastef, Pragier (X), Ciołkosz; letzte Reihe: Witos, Kiernik, Baginski, Rutel, Sawicki.

# Hygienschau Berlin

## 100 Jahre deutsches Gesundheitswesen. — Weiße Ausstellung im Gesundheitshaus Kreuzberg

Im Gesundheitshaus Kreuzberg wurden gestern die von der Reichsregierung auf der Internationalen Hygienenausstellung in Dresden gezeigten Tafeln über die Entwicklung des deutschen Gesundheitswesens zur Schau gestellt. Anlässlich der Eröffnung dieser Ausstellung, die ungefähr die Hälfte des Dresdener Materials kostenlos während der Wintermonate der Berliner Bevölkerung zeigen wird, sprach Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern.

Er führte ungefähr folgendes aus: Die Gesundheitspflege und -fürsorge bildet ein festgefügtes System, aber dieses System ist heute in seinem Bestande bedroht durch die zweifelloste Notwendigkeit, jedoch mancherorts unzureichend angewendeten Sparmassnahmen. Das Reichsministerium des Innern hat den Wunsch nach einer möglichst planmäßigen Gestaltung der Sparmassnahmen. Es hat deshalb auch die Arbeitsgemeinschaft sozialhygienischer Reichsverbände veranlaßt, mit tunlichster Beschleunigung ein Notprogramm für die nächste Gestaltung der Gesundheitsfürsorge aufzustellen. In einer Forderung sind sich die Sachverständigen einig: Kein Abbau in der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge dienenden offenen Gesundheitsfürsorge! Abbau nur in der Form organisatorischer Umstellung. Kein Abbau beim Fürsorgepersonal, aber Intensivierung der Arbeit. Das Fürsorgepersonal über die Zusammenhänge des gesamten Gesundheitsdienstes aufzuklären, ist die eigentliche Aufgabe der Ausstellung. Im Sinne dieser Bestrebungen ist die Ausstellung von uns angefordert worden. Denn, um mit den Worten des Herrn Reichspräsidenten zu schließen: Die Gesunderhaltung des deutschen Volkes ist eine der wichtigsten staatlichen Aufgaben. Nur ein gesundes deutsches Volk wird aus der schweren Gegenwart den Weg in eine bessere Zukunft finden.

Nach Staatssekretär Zweigert sprachen noch der Oberbürgermeister von Berlin, Dr. Sahm, und der Bürgermeister des

Bezirks Kreuzberg, Genosse Dr. Karl Herz. Beide Redner betonten die Notwendigkeit, auch in härtester Zeit das Werk der Volksbelehrung und Volkshygiene zu erhalten. Die Eröffnungsfest wurde durch den Rundfunk verbreitet.

Die Uebersicht über Entwicklung, Stand und derzeitige Aufgaben des deutschen Gesundheitswesens ist in zwanzig Hauptabschnitte eingeteilt, über die als plastisches Inhaltsverzeichnis der Schau ein Rundmodell ausstellt, dessen 20 Kreis-sektoren entsprechend jedem Fachgebiet des Gesundheitswesens eingeordnet sind. Die räumlichen Verhältnisse gestatten die Unterbringung von vorläufig nur zehn Gruppen der kulturhistorischen Schau. Der restliche Teil soll in der zweiten Hälfte des Winterhalbjahrs gezeigt werden. Den Hauptraum füllen in der Mitte das erwähnte Rundmodell und an den Seitenwänden die Gruppen „Staatliche Regelung des Gesundheitswesens“, „Charitative und kommunale Gesundheitsfürsorge“ und „Sozialversicherung als Träger der volksgesundheitlichen Aufgaben“. Hieran schließen sich die für die Volksgesundheit wichtigsten Gebiete der Hygiene: „Die Seuchenbekämpfung“ und „Das Ernährungswesen“, während die nächstliegende Gruppe Aufklärung gibt über den derzeitigen Stand des „Gesundheitlichen Schutzes für den Arbeiter“. Es folgen zwei Gruppen besonderen Charakters, die der Bekämpfung der wichtigsten Volkskrankheiten „Tuberkulose“ und „Geschlechtskrankheiten“ gewidmet sind. Den Abschluß der Schau bildet die Sondergruppe „Die Stellung des Arztes im deutschen Gesundheitswesen“.

Der Beschauser empfindet es als besonders wohlwollend, daß die Darstellungsart dieser Ausstellung dem Volksgedanken treu geblieben ist, nämlich selbst spröden wissenschaftlichen Stoff dem Laien durch leicht verständliche Behandlung des Anschauungsmaterials verständlich zu machen. Die Ausstellung ist vom Freitag, dem 30. Oktober, ab allgemein zugänglich. Der Eintritt ist frei.

der eingetretenen Schädigungen gegen die Angeklagten einen Zivilprozeß auf Schadenersch.

Zu der Verhandlung sind eine Reihe von Zeugen geladen. Die Angeklagten, die durch die Rechtsanwältin Dr. Kurt Beder und Zarnack verteidigt werden, leugnen zum größten Teil ihre Beteiligung an dem Ueberfall und den Mißhandlungen. Dulincki ist auch als Zeuge geladen.

## Raubüberfall in Groß-Kreuz.

### Großes Ehepaar niedergeschlagen — Täter erbeuten 400 M.

Die Ortschaft Groß-Kreuz, etwa 10 Kilometer von der Hauptstadt Weiden entfernt, war in den gestrigen späten Abendstunden der Schauplatz eines schweren Verbrechens. Zwei maskierte Räuber drangen in das Anwesen des 75jährigen Landwirts Hermann Zingelmann ein. Die Banditen schlugen Z. und seine 68 Jahre alte Frau mit einer Eisenlange nieder und raubten etwa 400 Mark.

Groß-Kreuz war vor zwei Jahren bereits einmal der Tatort eines blutigen Vorfalles. Zwei polnische Schnitter, die wegen Mordes gesucht wurden, ließen bei Groß-Kreuz einem Landwirt in die Arme. Die Polen waren schwer bewaffnet und eröffneten auf den Polizeibeamten sofort Pistolenfeuer. Der Revolverkampf, an dem sich noch zwei Landwirte beteiligten, die dem Polizisten zur Hilfe geeilt waren, dauerte längere Zeit. Einer der Landwirte wurde dabei getötet und der Landwirt wurde gleichfalls durch einen Schuß schwer verletzt. Die beiden Täter, von denen einer blindgeschossen war, flüchteten und konnten erst viel später, bei der Begehung neuer Schandtaten festgenommen werden. Der gestrige Ueberfall hat in der Ortschaft abermals großes Aufsehen erregt. Das große Ehepaar befand sich allein in der Wohnstube seines Hauses, als plötzlich zwei Männer eindringen, die ihre Gesichter durch vorgebundene Taschentücher unkenntlich gemacht hatten. Als sich Zingelmann den beiden entgegenstellte, wurde er mit einer Eisenstange niedergeschlagen. Auch Frau Z., die hülflos aus dem Hause laufen wollte, wurde durch einen wuchtigen Hieb niedergestreckt. Einer der Täter machte sich dann an die Durchsuchung der Behältnisse und raubte aus einer Kassetten 400 M. Mit der Beute flüchteten die Täter und entkamen. Als Dorfbewohner durch die Hilferufe des Mannes auf das Verbrechen aufmerksam gemacht wurden, hatten die Banditen bereits einen solchen Vorsprung erreicht, daß ihre Verfolgung in der Dunkelheit zwecklos erschien.

Nach gestern nacht wurden vom Berliner Polizeipräsidium zwei Beamte des Raubdezernats und des Erkennungsdienstes nach Groß-Kreuz entsandt. Bisher konnte von den Räufern noch keine Spur gefunden werden. Die Verletzungen der Frau haben sich als sehr schwer herausgestellt. Sie hat am Hinterkopf eine klaffende

Wunde erlitten. Der Schädel ist an dieser Stelle verkrümmert. Der Zustand des Mannes ist glücklicherweise nicht so bedenklich, obgleich auch er fünf Schädelverletzungen aufzuweisen hat.

## Das geheimnisvolle Holzhäuschen.

### Neue Spuren im Basdorfer Nord.

Der jurdichbare Nord an der Frau Hattin aus der Siedlung Gänjeluch bei Basdorf ist immer noch nicht aufgeklärt. Der Verdacht, der sich gegen den Polen Guido D. richtete, ist immer noch nicht völlig entkräftet. D. behauptet bekanntlich, daß er am Nordtage mit einem Fahrrad nach Berlin gefahren sei und hier planlos die Straßen durchstreift habe. Ein einwandfreies Alibi für seinen Aufenthalt in Berlin konnte er bisher nicht erbringen. Da D. Ausländer ist und sich seit längerer Zeit in Deutschland ohne Meldung aufgehalten hat, wird er der Abteilung IA übergeben. Diese wird ihn als lästigen Ausländer abschieben.

Inzwischen ist in Basdorf jetzt eine neue Spur aufgenommen worden: 500 Meter von dem Hattinschen Grundstück entfernt, das das letzte in der Kolonie ist, liegt ein kleines Holzhaus, dessen Besitzer in Berlin wohnt und sich nicht viel um das Häuschen kümmert, da es mit zur Devahelimgesellschaft gehört. Als er in diesen Tagen hinauskam, stellte er fest, daß fremde Menschen die Tür erbrochen und sich im Innern wohllich eingerichtet hatten. Es ist sehr leicht möglich, von dieser Stelle aus das Hattinsche Haus zu beobachten, während das Häuschen selbst versteckt liegt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Nord an dieser Stelle vorbereitet worden ist. Nach dem Bewohner des Holzhauses wird gefahndet.

## Ein Wächter niedergeschossen.

Durch eine abirrende Kugel ist der 58 Jahre alte Wächter Paul Hasforth, der am Wildenberger Weg 7a in Pantow wohnt, in der vergangenen Nacht getroffen und schwer verletzt worden. Schupobeamte, die im Schlosspark in Pantow auf ihrem Dienstgange waren, hörten plötzlich mehrere Schüsse fallen. In der Kavalleriestraße fanden sie gegen 1 Uhr nachts den Wächter Hasforth schwer verletzt auf dem Fahrdamm liegen, neben ihm sein Fahrrad, von dem er heruntergestürzt war. Sie schafften ihn sofort ins Krankenhaus, wo die Ärzte einen Totenschuß feststellten. Der Ungeschossene konnte nicht angeben, wer auf ihn geschossen hat.

Zwei deutsche Wanderräuber gerieten in der Dorfstraße von Gynow mit dem Waldheger Rispol in Streit, in dessen Verlauf der Waldheger mit seinem Gewehr auf die Wanderräuber schoss. Der Schlossergehilfe Adalbert Meyer wurde getötet, sein Freund leicht verletzt. Der Waldheger wurde verhaftet.

# Das Reparationsproblem.

## Beratungen in der Reichsregierung.

Der Reparationsausschuß der Reichsregierung befaßte sich am Donnerstagabend unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit der Frage, wie und wann nach den Besprechungen zwischen Hoover und Laval in Washington das Reparationsproblem von neuem aufzurollen ist. Beschlüsse wurden zunächst nicht gefaßt, weil die Rückkehr des französischen Ministerpräsidenten nach Paris in der Hoffnung abgewartet werden soll, daß Laval bereits zu Beginn der nächsten Woche den deutschen Botschafter in der französischen Hauptstadt über den Verlauf und das Ergebnis seiner Besprechungen mit Hoover offiziell unterrichten wird.

Das Reichskabinett, das sich bereits am Mittwochabend kurz mit dem Reparationsproblem befaßte, wird sich mit dem Gesamtkomplex der Reparationsfrage erst nach der Rückkehr Lavals wieder beschäftigen.

## Internationale Diskussion.

Der Mißerfolg der Amerikareise Lavals hat die Diskussion der Fachleute über eine europäische Sanierung ohne Amerikas Hilfe aufs neue angeregt. Dem Plan des Belgiers Francqui auf Schaffung eines internationalen Kreditinstituts zur Umwandlung der Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in mittelfristige gegenüber befürwortet der Franzose Rist das Projekt, daß die ausländischen Banken auf die deutschen Banken Wechsel ziehen, die vorher von der Reichsbank gegengezeichnet sind. Diese Wechsel sollen auf den Geldmärkten zu den regelmäßigen Diskontsätzen der Notenbanken in Umlauf gesetzt werden.

Lamont, der Direktor der Morgan-Bank, der dem Young-Plan-Komitee angehört hat, schlägt für die Lösung des Reparationsproblems vor: Deutschland wende sich im Rahmen des Young-Plans direkt an Frankreich und mache ihm ein vernünftiges Zahlungsangebot. Deutschland könne etwa eine Milliarde Mark jährlich zahlen, wie seinerzeit Schacht auf der Young-Plan-Konferenz vorgeschlagen hat. Geht Frankreich darauf ein, so werde ohne Zweifel im Anschluß daran auch eine Einigung zwischen den Vereinigten Staaten und den europäischen Ländern über eine Herabsetzung der Alliiertenschulden zustande kommen.

Inzwischen gehen die Bankzusammenkünfte weiter. In Paris ist der Leiter der Bank de Bernabdi u. Co. in Fribourg Saint Honoré verhaftet worden. Das Unternehmen soll ein Passivum von zehn Millionen Franken aufweisen.

# Japan protestiert in Moskau.

## Karachans Antwort.

Moskau, 30. Oktober.

Der japanische Botschafter Hirota hat den stellvertretenden Volkskommissar Karachan darauf hingewiesen, daß in der Mandchurei Gerüchte über eine Unterstützung des chinesischen Generals Ra durch die Sowjetregierung durch Entsendung von Militärinstruktoren, Lieferung von Waffen usw. umgehen. General Ra soll geflüchtet haben, bei der Station Dauria würden 2000 bis 3000 Mann Sowjettruppen zusammengezogen mit der Absicht, sie nach der Mandchurei zu senden. Alles das erregt die öffentliche Meinung Japans und die Militärbehörden in der Mandchurei. Wenn die Sowjetunion Truppen an die chinesische Ostbahn schicke, so werde Japan seine Truppen an die Eisenbahnlinie Taonan-Tsitsihar, die mit japanischem Gelde erbaut ist, senden und dadurch werde sich die Konfliktsphäre erweitern.

Karachan hat tags darauf dem japanischen Botschafter im Auftrage der Sowjetregierung geantwortet, daß sie ihre Erfindungen, die jeder Grundlage entbehren, und auf Gerüchte, die von verantwortungslosen japanischen oder chinesischen Personen ausgehen, die an der Verbreitung provokatorischer Gerüchte interessiert sind. Die japanische Regierung muß wissen, daß es keine Sowjetinstruktoren in der Mandchurei gibt, und daß die Sowjetunion keine einzigen der kämpfenden Parteien in der Mandchurei irgendeine Unterstützung zuteil werden läßt. Die Regierung verfolgt die Politik strengster Neutralität, weil sie die mit China geschlossenen internationalen Verträge respektiert und das Souveränitätsrecht und die Unabhängigkeit anderer Staaten achtet. Die Sowjetregierung ist der Ansicht, daß die Politik der militärischen Okkupation, auch in der Form sogenannter Unterstützung, mit der Friedenspolitik der Sowjetunion und den Interessen eines allgemeinen Friedens unvereinbar ist.

# Kein Rücktritt Hendersons.

## Vom Vorsitz der Abrüstungskonferenz.

London, 30. Oktober.

„Daily Herald“ meldet: Arthur Henderson wird auf der Genfer Abrüstungskonferenz den Vorsitz führen. Das Gerücht, daß er wegen des Wahlausfalles wahrscheinlich diesen Posten niederlegen werde, nimmt keine Rücksicht darauf, daß Hendersons Ernennung persönlichen und nicht politischen Charakter trug. Hendersons Sohn hat erklärt, das Gerücht könne mit allem Nachdruck demontiert werden; ein Rücktritt seines Vaters sei niemals in Frage gekommen.

# Kurze Parlamentsagung — Dumpingabwehr.

London, 30. Oktober.

Wie verlautet, wird das Parlament zu einer kurzen Tagung einberufen werden, in der die Frage eines Schutzes des inneren Marktes gegen die Gefahren eines Dumpings behandelt werden wird. Snowden wird, obwohl er die Peerwürde erhalten wird, im Kabinett weiter bleiben, wahrscheinlich als Geheimtippel bewahrt.

# Abwehraktion in Holland.

## Ein Manifest an die Arbeiterklasse.

Die Vorstände der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und des Niederländischen Gewerkschaftsbundes haben infolge der Ablehnung ihrer Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Arbeitlosen beschlossen, an die niederländische Arbeiterklasse ein Manifest zu richten. Es soll in einer Million Exemplaren herausgegeben werden.

Gegen die fortgesetzten Versuche der Unternehmer und der Behörden, die Löhne zu kürzen und die Kosten der Krise ganz allgemein auf die Arbeiterklasse abzuwälzen, werden Partei und Gewerkschaften eine scharfe Abwehraktion durchführen. Sie wird durch große öffentliche Versammlungen und Demonstrationen eingeleitet.

# Wallensteins Tod

## Staatstheater

Die Dichtung trägt alles: den Bühnenbaumeister und Maler Cesar Klein, den Regisseur Jehner, den Hauptdarsteller Werner Krauß, die Gräfin Terzky der Gerda Müller, den Octavia Walter Franks, den Mar Piccolomini Hans Ottos, George als Buttler, Witte als Illo, Blümler als Isolani, den Terzky Raubingers, schließlich den Gordon Kraußnacks.

Cesar Klein schafft historische Räume von respektabelster Grobhartigkeit. Die Reiningerer, d. h. die aufs Theater übertragene Geschichtsmalerei romantischer Art, ist uralte, sie ist vor allem älter als der fürstliche Erfinder dieses sensationellen Geschmacks. Die Reiningerer ist aber auch immer ganz modern dann, wenn historische Uniform, traditionelle Rüstarmut, historisch protokollierte und nicht zu beseitigende Soldatenaufzüge mit traditionellem Ritual unterzubringen sind. Der Dichter sah heroisch. Der Bühnenbaumeister, der die optischen Ideen des Genies nachformte, tat sehr gut daran, diese ins Unermeßliche gedachten Rüststübe beizubehalten.

Der Regisseur Jehner, diesmal zugleich Dramaturg und kontrollierender Kopf für die Darsteller, beschäftigt sich nun bald zehn Jahre mit der Notwendigkeit, den Feuereifer und den Theatergeist aus der Schillerischen Unsterblichkeit so sorgsam, logisch und ökonomisch herauszuschöpfen, daß alles bleibt, was dem Inneren des gemäßigten Wertes gehört, daß alles verschwindet, was ihm die schöpferische Uebersehensfähigkeit oder Rhetorik einst aufbürdete. Zu bewahren war diese theatralische Vernunft, dieser konstruktive Sinn, diese behutsam steuertierende Anatomiearbeit des Dramaturgen, die jede Schönheit rettet und jeden Schwulst abstößt.

Jehner verstümmelt „Wallensteins Lager“. Er wurde den „Piccolomini“ schon etwas gerechter. Er löste seine Aufgabe an der Todesstragödie Wallensteins mit der ihm verschwieberten Klugheit. Zu sagen ist: Der Dramaturg Jehner versteht, wenn er sich nicht allzu pedantisch und spiritisierenden Marotten hingibt, sein Handwerk und so klar, so imponant, so unzweideutig ist die Psychologie der Wallensteinischen Todesstragödie, daß er auch die Dramaturgenoperation nichts anhaben kann. Sie ist Produkt der kostbarsten Geschichtsphilosophie und Menschkenntnis und der Kraft, alles das sinnfällig zu gestalten bis zum letzten Zuge, bis zum letzten Menschen, der für das Kolossalgemälde nötig ist, bis zum geringsten Ereignis, das die Geschehnisse verbindet mit historischer Erkenntnis und praktischer Seelenkunde.

Werner Krauß, der Wallenstein: Er spielt in den Momenten des Monologischen und Gräbelns und dann, wenn er nicht vor seinen Truppen steht, bejahrt und gekrümmter als man es dem

Marschallstabsträger zumuten könnte. Es geht eher in ihm eine Gedankentragödie vor als eine Machttragödie. Er kämpft mehr für ein Prinzip als für sich selber. Er kämpft für das Prinzip des Caesarischen und Napoleonischen gegen das Prinzip des Kleinstaatlichen. Gewiß, er ist ein greulicher Militarist, der die Welt unterwerfen will. Dann aber will er ihr aufrichtig den Frieden geben, einen Frieden, den seine Gnade schenkt. Das ist etwas anderes als der Hofzotismus der Habsburger, als der ausschließlich literale Imperialismus, zu dessen Aufbau die Wiener Hofburg ihre Marschälle und Soldatenmannschaften mißbrauchen konnte. Nach antiker Auffassung sind die Staatsmänner keine leichtfertigen Raschisten, sondern gediegene, tiefschmerzliche und nachdenkliche das Heereselement und Volkselement hinter sich herschleppende, gealterte Männer. Solchen antiken Staatsmann spielt Krauß, solange er den Politiker spielt. Dann muß man sehen, wie er sich ermuntert, landstreichermäßig mit seinen Soldaten tänzelt, sie sorgentümlich an der Nase herumführt, wie er auch parademäßig holziert, sobald er das Hauskleid ablegt und der Generalsrock überzieht. Er ist ein glänzender Maskenspieler, aber auch ein Gedankenspieler. Er beherrscht die äußere Gestalttechnik und die innerliche Rede.

Es dienen ihm die Künstler des Staatstheaters durch richtige Rollenfassung. Nicht mit der Kraußischen Reifezeit, nicht mit seiner blendenden Ueberlegenheit, der glücklicherweise heute noch jedes selbstbewußte Virtuosenstum fremd ist. Walter Frank erscheint als Octavio der stärkste Charakteristiker nach Krauß. Er ist physisch mehr an sich gefesselt. Er muß düster wirken aus seiner eigenen Natur. Er wird jede Rolle nach dieser Schattenseite manieren. Doch er wird keine Rolle geistig untergraben, und würdig ist er neben Krauß zu nennen.

Wäre zu streiten mit manchem der anderen, so steigt das an der Ueberpointierung, mit der sie ihre Rolle geben. Aber den Streit hätte der kontrollierende Regisseur Jehner auszutragen, der spekulative Kopf, der von seinem Hauptspieler weggehoben wurde, der sich an die wichtigen Nebenspieler noch näher hätte heranschieben müssen.

Trotz allem: solche Wallensteinaufführung ist in Berlin möglich in einer Zeit, da die materielle Not als Volkspein grassiert. Die geistigen Nottheller müssen so beschützt werden, wie es der Geist verdient. Denn der Geist, der Gestaltungstrieb, der Spieltrieb, die Zauberkräfte der Seelenverwandlung, dieses Unfassbare, das auch die Unglücklichsten wieder fassen kann, braucht außer dem täglichen Brot auch noch die tägliche Freude. Max Hochdorf.

# Konzertrückblick.

## Orchester, Kammermusik und Solistenkonzert.

Wladimir Bogel ist einer der wenigen modernen Komponisten, die in den sonst ganz traditionell eingestellten Furtwängler-Konzerten zu Wort kommen. Seine Orchesterstudien (die im Vorjahr von Scherchen uraufgeführt worden waren) verdienen es zweifellos, an so exponierter Stelle zu stehen: in der Hauptstadt rhythmische Studien, sind sie keineswegs nur in rhythmischer Hinsicht interessant, sind sie Stücke höchst persönlicher Prägung, von sehr eigenartigem Reiz, durchaus ohne die leere Beschäftigkeit, ohne die verbrauchten Seiten der Pseudomodern und mehr als nur geistreiches Spiel mit Mitteln und Form. Vorzüglich der Trauermarsch — der hier ritmica ionebra heißt — ist eine erschütternde Klängeffusion, die Furtwängler (der demütig war, alle Greulichkeiten zu dämpfen, alle elementaren Härten möglichst zu mildern) in wirkungslosen Steigerungen padend gestaltete. Beethoven's 6. Sinfonie, die Pastorale, mußte er in so subtiler Vereinerung, phantastischer Transparenz und schon fast unwahrscheinlicher Durchsichtigkeit, daß dem Werk keine butolische Rarität, seine unmittelbare Kraft genommen wurde, daß an Stelle ungewählter Mitempfindens nurmehr bewußte Freude an artistischer Vollendung trat. Wehnlich erging es dem Geigenkonzert von Dvorak: auch hier Vergeltung aus Kosten der Ursprünglichkeit, an Stelle süßer, leicht sentimentaler Melodie und primitiver Tanzseligkeit. Die tschechische Musik ist, in welcher Vertiefung auch immer, stets „aus Böhmen's Hain und Flur“. Den Solopart des Konzerts spielte R. Kissein, spielte ihn herrlich und eroberte Berlin im Sturm. Mit seinem vollen, reinen, kristallklaren Ton, seiner bei allem Können vorbildlichen Schlichtheit ist er ein wahrhaft großer, vornehmer und bezwingender Künstler.

Das Berliner Sinfoni-Orchester war in der Auswahl der Solisten seiner letzten Konzerte nicht sehr glücklich. Marc Lapry dirigierte einen Wagner-Tschakowsky-Abend, an dem ihm, dem Deutschrussen, Tschakowsky's 5. Sinfonie am besten gelang; bei dieser Gelegenheit sang Erna Steinwey (Sopran aus Chicago) die Hallenarie und Holdens Liebestod; sang, wie es in einem Konzert eines repräsentativen Orchesters nicht erlaubt sein sollte. Nicht viel anderes ist von dem Pianisten Franz Wagner zu berichten, der unter der Direktion Weismanns eine Woche später Beethovens Es-Dur-Konzert nicht einmal technisch zu meistern vermochte; von allem anderen ganz zu schweigen. Die Möglichkeit sich an dem finanziellen Risiko eines Konzerts zu beteiligen, sollte an sich keine Legitimation zu so bedauerlichen Vorfällen sein, gar in Zeiten, in denen man es sich wirklich nicht leisten kann, das noch vorhandene Publikum aus den Konzertsälen zu treiben: Qualität der Leitung ist erste selbstverständliche Voraussetzung jeder Konzertpolitik! In dem gleichen Konzert war übrigens Aufführung und Interpretation der „Musik zu einer Lichtspielzene“ von Schönberg durch Frieder Weismann außerordentlich dankenswert.

## Kammermusik.

Das Klavier-Quartett begann mit seinen traditionellen Kammermusikabenden (der erste umfaßte Beethoven, Schubert und Brahms), das Vener-Quartett mit dem Vortrag sämtlicher Beethoven-Quartette; über beide Zyklen wird noch zu berichten sein. Zu dem Klavier gedämpften, auf intensive innere Spannung gerichteten Musikern dieser Vereinigungen steht das Spiel des Quartetto di Roma in interessantem Gegenlicht; hier musizieren Italiener in temperamentvoller Extensität und sinnlicher Freude am schönen Klang ihrer herrlichen und wertvollen Instrumente. Eine Aufführung — amerikanisches Kaleidroskop von Werner Janßen — vermochte weniger von der Güte der Komposition als von der Güte des Quartetts zu überzeugen, das ihrer großen Schwierigkeiten Herr wurde. Das klassische Streichquartett Opus 26 von Glazunoff, das A-Moll-Quartett Opus 4 von Schumann wurden in einer Qualität der einzelnen Leistungen, in einer Ecktheit des Zusammenspiels und in einer draufenden Klangfülle wiedergegeben, wie sie nicht oft zu hören sind.

## Solistenkonzerte.

Sigrid Onegin feiert auch im Konzertsaal berechnigte Triumphe. Ihr herrlich geschulter Alt erweist seine Beweglichkeit und Virtuosität an den Säulen und Figuren einer Rossini-Arie, seine Wärme, Fülle und Ausdruckskraft an Liebern von Schubert und Brahms; beim Vortrag süddeutscher Volkslieder — in äußerst ansehbarer Weise von Hermann Keutler „neu gefaßt“ — wurden die Grenzen des Geschmacks leider nicht immer gewahrt. — Wladimiers Kaczmar (her, von Alexander Selso verländlichvoll begleitet, in einem Konzert des polnischen Hilfsvereins Ariet von Verdi, Catalani und Boito (sang) ist ein ausgezeichnete Bassist mit schöner Tiefe und erstaunlichem Stimmumfang. Von den Instrumentalisten ist an erster Stelle Mischa Elm zu nennen, der Virtuosenherbeeren erntete, ohne für Probleme jenseits der Virtuosität viel Interesse zu zeigen. Er wurde von Marcel von Dool überaus mächtig begleitet. Sunar Johansson ist ein sicherlich begabter, vorläufig noch unfertiger Pianist ohne produktives Stillegefühl. — Zum Schluß sei noch ein Wunderkind erwähnt: die hochbegabte sechsährige Ruth Slanczynski, der die Deffentlichkeit im Interesse ihrer vielversprechenden Entwicklung, im Interesse der Behütung und Förderung ihres erstaunlichen Talents hoffentlich noch lange erpart bleibt. Arnold Walter.

# „Die andere Seite“

## Atrium.

Bernard Shaw zertrümmerte den Begriff des pathetischen Helden, er zeigt auch die Schwächen eines Caesar oder Napoleon, ihre Menschlichkeit, ihre Fehler. Der Engländer Sherriff untersucht, durch welche Mittel der Held seinen Mut erkaufte, er deckt die andere Seite des Heldentums auf.

Englische Offiziere (sien in einem Unterstand. Schüler, Studenten und brave Pfahlbürger sind plötzlich Helden geworden, die mehr ertragen müssen als der berühmte Hagen von Troneje oder andere Recken der Sage. Sie führen wahrlich Befehle gleichmütig aus, lassen sich von den deutschen Granaten verletzen und bewahren noch im Sterben Haltung. Aber hinter der Haltung bangt die Todesangst und diese Angst wird mit Wistly beschwichtigt. Die andere Seite des Helden ist „Black and White“. Der fürchterliche Anflug des Krieges wird mit Hilfe von Alkohol ertragen.

Vor zwei Jahren erlebte das Bühnendrama „Die andere Seite“ seine deutsche Aufführung. Bald darauf folgte die Romanfassung, und jetzt ist der Stoff im Tonfilm behandelt, der sich übrigens eng an das Drama anlehnt. Heinz Paul der Regisseur von „Douaumont“ inszeniert den Film, er inszeniert ihn fast als Theaterstück. Die Dynamik der Handlung liegt nicht in den äußeren Vorgängen — die Aufnahmen von Schützengraben und stürmenden Soldaten bleiben Dekoration —, der Hauptakzent ruht auf der inneren dramatischen Spannung des Dialogs, und diese Spannung ist von größter Intensität. Verflümmtes Bühnendrama! Und man muß in diesem Fall entschieden die Form beisehen. Dank Conrad Veidt und Theodor Loos.

Höhepunkte deutscher Schauspielkunst im Film sind hier erreicht. Egenen wie die des Abiolds von Osborne und Stanhope in ihrer erschütternder Einfachheit und Natürlichkeit gehören zum Stärksten, das der Tonfilm bringen kann. Hier ist jede Spur von Virtuosenstum verwischt. Das ist schadenlos groß. Und dann noch eins: Der Film vermittelt die Atmosphäre um diese vom Schicksal gezeichneten Menschen, die Atmosphäre der dunklen Angst des unterdrückten Weibens. Wenn sich die Kameraden nach Osbornes Tod sinnlos mit Sekt vollpumpen, so lebt darin der wilde Wunsch zu vergehen und einzubrechen in ein halbes Reich der Träume.

Neben Veidt und Loos eine Reihe vorzüglicher Gestalten wie Effel, de Roma, Liebeneiner, Otto und Trend-Trebitsch. F. Sch.

Erste Sonderausstellung der Staatlichen Museen. Im Kaffee-Terrassen des Kaiser Friedrich-Museums wird am Sonntag, dem 31., die erste der jetzt regelmäßig von den Staatlichen Museen veranstalteten Sonderausstellungen eröffnet. Sie zeigt wenige Meisterwerke der Bildkunst von der Spätrenaissance bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, darunter auch ein Bild von der ersten Ausstellung, die im Jahre 1874 in der Ausstellung von zwei Monate betrug. Es ist ohne Sondergebühren an den allgemeinen Besuchstagen zugänglich.

# Rundfunk am Abend.

Freitag, 30. Oktober.  
Berlin.

- 16.05 Georg Neukirch: Keine Skifahrt ohne Training.
- 16.30 Lieder verschiedener Völker (Gina Welle-Barkany, Sopran; Flügel: Julius Bürger).
- 16.30 Konzert. 17.20 „Neues aus Potsdam.“ (Dr. Max Osborn.)
- 17.40 Das neue Buch. (Am Mikrophon: Prof. Dr. Otto Hoetsch.)
- 17.55 Mitteilungen des Arbeitsamtes.
- 17.55 Hugo Landgraf: Der ausländische Student in Deutschland.
- 18.15 Ober-Ing. Nairz und Dr. Nesper: Der Hörer und sein Apparat.
- 18.30 Prof. Nicolai Hartmann: Zur Erinnerung an Hegel.
- 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Gustav Stolze liest eigene Prosa.
- 19.30 Operetten-Fantasien. 20.20 Julius Patzak singt.
- 20.50 Räucher: Zeitungsschau. 21.10 Breslau: Peru wird erobert.
- 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- 22.35 Stände für die Winterhilfe. 24.00 ca.: Berliner Sechstageremmen.

## Königs-Wusterhausen.

- 18.00 Min.-Rat Erich Hylla: Normalmaßnahmen gegen die Überfüllung der Volksschulklassen.
- 18.30 Leipzig: Konzert. 17.30 Meranum: Hausmusik.
- 18.00 Landesarzt Dr. Simon: Die moderne Organisation der Sparkassen.
- 18.55 Weiter für die Landwirtschaft.
- 19.00 Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
- 19.25 Siegfried Aufhäuser, M. d. R.: Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft.
- 19.50 Dr. Würzburger: Vorschau auf das Novemberprogramm.
- 20.00 Von New York: Kurt G. Sell: Wärbter man in Amerika spricht.
- 20.15 Hamburg: Banter Abend.

# Das neue Buch

## Karl Jakob Hirsch: Kaiserwetter

Kaiserwetter — das ist Schönwetter, wie es der liebe Gott bescherte, wenn S. M. allergnädigst seinen allerhöchsten Besuch irgendeiner Stadt — sprich: Garnison — abstattete. Das war ein Tag, an dem es deutlich wurde, was für eine unnütze Kreatur der Zivilist war im Gegensatz zu denen, die in strahlender Uniform mit wehenden Federbüscheln einherzogen. Da stehst seit Stunden wartend, die gefärbte Frachtdrüse durchgeschwitzt, der stadtbekannt jüdische Rechtsanwalt de Bries und wartest, brutal egoistisch, deplatziert und kriecherisch, moralisierend und ausschweifend ihr Vorhandensein auf dieser Erde bezeugen, von ihren Ehefrauen, deren Leben nur Subordination ist, von Geschäftsmachern, Grundstücksmaklern, Dinnen. Da wächst eine Generation heran, gefühllos und kalt, aber „lebenstüchtig“, jene Generation, die dann in den Jahren von 1914 bis 1918 auf den Schlachtfeldern Europas ihre Seele verhauchte. Gutmütig, höflich — zart oder robust sind die Menschen, deren Schicksal der Verfasser zeichnet, einfach oder verwickelt im Denken — tragisch, lächerlich, bedauernd, verabscheuenswürdig — eigentlich aber erstarren alle ihre vielfältigen Gesichter zu Fragen, zur Ausdruck einer Zeit, die sich in sich selbst schon überwinden sollte, reif zum Untergang, zur Katastrophe war. Und mitten in diese grausige, unheimliche Verfallszeit mitterleuchtet eine ferne, kommende Zeit — schon bereitet sich heimlich, aber sicher die Umwälzung vor: Die junge Sozialdemokratie kämpft, wenn auch noch

der Polizei- und Militärgeheim unterliegen, zielbewusst und hartnäckig den Kampf um Menschenrecht und Freiheit.

Dieser Vorkriegsroman bezieht seine Stärke aus der trefflichen Charakterisierung von Menschen und ihrer Umgebung. Trotzdem gelingt es dem Verfasser nicht, eine Atmosphäre zu schaffen, die typisch genug wäre, um uns diese Vorkriegszeit nahe zu bringen. Sie ist mehr der Hintergrund, vor dem sich Vorgänge abspielen, die keineswegs so zeitgebunden sind, als es der Verfasser annimmt. Zeit und Menschen hätten verdrängt, ein einziger Begriff werden müssen. Ueberbles fehlt dem Ganzen die Gebundenheit zwischen

dem Einzel- und Gesamtschicksal. Es ist ein Nebeneinander, dessen Zusammenhänge undeutlich und verschwommen sind, manchmal sogar allzu sichtbar gemischt. Das vermindert das wirkliche Beteiligte sein an den Vorgängen. Das Ganze hätte mehr Schärfe und Humor getragen, so bleibt es eine blass Satire, die nicht stark genug ist, den Vorwurf des Buches zu rechtfertigen.

Friedrich Lichtner.

## Einheitsverband d. Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Berlin

Wiederum hat der Eisenbahnerverband ein Menschenleben gefolgt. Am 27. Oktober 6 30 veruna liete der Betriebsrat in der Besprechung des Schließens Betriebsabteilung, der Rangierer

## Max Ernst

bei einem Aufnahmestück  
Gere seinen Gedanken!  
Die Einweihung findet am Sonntag, dem 31. Oktober, 19 Uhr, im Rrematorium Baumhuldenweg statt.  
Es bitten um rege Beteiligung  
Die Ortsverwaltung

## Staats Theater

Freitag, den 30. Oktober  
staatsoper Unter den Linden  
20 Uhr  
Cavalleria rusticana — Bajazz

Stadt-Schauspielhaus  
Schauspielhaus  
20 Uhr  
Peer Gynt  
Schiller-Theater  
Schauspielhaus  
20 Uhr  
Das Nürnbergisch El

## CASINO-THEATER

Lothringers Straße 37.  
Volksstück  
Mecker-Fritze  
Dazu das Singspiel „Erwischt“  
und das neue bunte Programm  
Gutscheine 1-4 Personen  
Parkett nur 50 Pf.  
Fauteuil 1,- Mark. Sessel 1.50 Mark

## Internationales Theater

Kleines Theater, Unter den Linden 44.  
Heute 8 1/2 Uhr  
Les Romanesques  
Ab morgen täglich 8 1/2 Uhr  
Flucht vor Michael  
mit Kitty Aschenbach

## Offe, Fabr. Kabinelle für Leib- und Bettwäsche

Verkaufszeit 8-5 Uhr. Sonnabends 8-2 Uhr. Kleider und Seidenstoffe aller Art Berlin-Adlershof, Adlersgestell 265. Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G. Gesellsch. Saffah. Fernr. „Misch“ 737, 738, 741

Volksbühne  
Theater am Bülowplatz  
1 Uhr  
Das vierde Gebot

Städt. Oper  
Charlottenburg  
Dismarckstraße 34  
Freitag, 30. Okt.  
Turnus I.  
Antano 20. hr  
Macbeth  
Inde gegen 23 Uhr

Theater  
am N. Hendorplatz  
Täglich 1/2 Uhr  
Sonntag nachm. 4 Uhr  
Max Adalbert  
in  
Der beschleunigte  
Personenzug  
Sonntag nachm. halbe Pr.

Theater im  
Admiralpalais  
Täglich 1/2 Uhr  
Die Dubarry  
mit  
Gitta Alpar  
Preis v. 0.50 M. an

Win er-Mantel  
lesene Form, reine Wolle 19.-  
Frauen-Mantel  
große Weiten 49.- 39.- 29.-  
Loden-Mantel  
in allen Weiten 39.- 29.- 17.-  
Mädelfertigung besonders  
für stärkere Damen  
Damenmantel-Fabrikation und Handlung  
Paul Link  
Reuterstr. 65  
& Kais.-Fried.-Str.



Lupe Velez  
John Boles  
WOLFE  
FLIESST...

Im Beiprogramm: „Rhapsodie in blue“  
gespielt von Paul Whitemann mit seinem Orchester  
Täglich 5, 7, 9 1/2  
MARMORHAUS  
Produktion: Universal Pictures  
Verleiht Deutsche Universal-Film A.G.

Die Einnahmen sind kleiner, die Ausgaben müssen eingeschränkt werden. Wir passen uns diesen Verhältnissen an u. bieten Ihnen:  
Wundervolle polze-setzte Mäntel 39.75, 49.75, 69.-, 89.-  
Winter-Mäntel 22.50, 29.75, 39.75  
Reinwollene Kleider plissiert 15.75  
Jäckchen Flamenga-Kleider 27.50  
Ks. Marocaine-Kleider 19.75  
Tweed-Kleider 10.75, 15.75  
Das bekannte Spezialhaus  
W. Bernhard Nachf.  
Berlin, Belle-Alliance-Str. 105 u. 101  
(Halesches Tor)

## Neukölln Achtung, Gartenbesitzer!

Morgen früh auf dem Wochenmarkt:  
Obstbäume . . . p. St. M 1.-  
Schattenmorellen . . . —,90  
Rosen . . . 10 St. 1.-  
Balkonedeltannen 10 . . . —,50  
Franzen & Klöppel  
Pinneberg (Holstein)

## Lichterfelder Festsäle

Zehlendorfer Straße 5  
Oekonom Otto Schilling  
Telephon: Lichterfelde 03 1445  
Festsäle für 1500 Personen mit modern eingerichteten Bühnen für Veranstaltungen jeder Art / Hochzeitsäle / Vereinszimmer für 20 bis 300 Personen

# PROGRAMM KINO-TAFEL PROGRAMM

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Hirse Korn greift ein mit Charlotte  
Lusa, Tr. v. A. ten — Jugdl. freigegeb.  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Rheinstraße 14**  
(An der Kais.-Eiche)  
Dienst ist Dienst mit Lucie Englisch,  
R. A. Roberts, Fritz Schulz  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Odeon, Potsdamer Str. 75**  
So'n Windhund mit Lucie Englisch,  
Ralph A. Roberts, Max Adalbert  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Turmstraße 12**  
Dienst ist Dienst mit Lucie Englisch,  
Ralph A. Roberts, Fritz Schulz  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Alexanderstr. 39-40**  
(Passage)  
Der kleine Seitenprung in Renate  
Müller, H. Thimig, H. Brausewetter  
Den ganzen Tag geöffnet.

**Primus-Palast**  
Potsdamer Str. 19 Ecke Margaretenstr.  
Uraufführung!  
Keine Felle ohne Meyer mit Lucie  
Englisch, Meggr. Arno, R. A. Roberts  
Wochentags 8 1/2, 11, 13, 15 Uhr  
Sonntags 3 1/2, 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2 Uhr

**Die Kamera**  
Unter den  
Linden 14  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Uraufführung: Tom Sawyer, nach  
Mark Twain mit Jackie Coogan  
Jugendliche haben Zutritt

**Franziskaner**  
Fageskino ab  
9 Uhr vorm.  
Georgensrate (Ecke Friedrichstraße)  
2 Tonfilme Er und sein Diener mit  
Oskar Sabo — Der Heilscher mit  
1. Adalbert

**Artushof**  
Film u  
Bühne W ab 6.30 U.  
Parlberger Str. 29 Sonnt ab 3 U  
Tonlustspiel  
Der Storch streift m. Siegfried Arno  
Fritz Schulz — Tonbeipogramm  
Tonwoche

**Welt-Kino** W 6.45 u. 9.05 U.  
Sonnt ab 3.00 U  
Ul-Moabit 99 Großtonfilm:  
Berse in Flammen mit Lois Tr. nker  
Tonbeipogramm — Jugendliche  
haben Zutritt

**Kant-Lichtspiele**  
Kantstr. 54 (an der Wilmersdorfer Str.)  
Kyrill - Pyryll mit M. Ada beri,  
P. Hörb ger, Hans Arnstädt  
W. 5, 7, 9 Uhr. S. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Germania-Palast**  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 53/54  
Dienst ist Dienst mit Fritz Schulz,  
R. A. Roberts, Lucie Englisch  
Woch. 5, 7, 9 Uhr. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr

**Schlüter-Theater** Beginn:  
5, 7, 9 U  
Schlüterstr. 17 Sonnt. 3 U. Jgd.-Vorst.  
Solang noch ein Walzer von Strauß  
erklingt mit G. Frölich, Paul er.  
Tonbeipr. Tonwoche. Jgd. hab Zutr.

**Atrium Beba-Palast**  
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße  
Woch. 7 u. 9 1/2 abd. u. Stg. 5, 7, 9 1/2  
Tonfilm-Uraufführung: Die andere  
Seite mit Conrad Veidt, Theodor  
Loos, Paul Otto, Reinhold Berardi  
Regie: Helms Paul  
Tonfilmbeipogramm

**Titania Schönebg.** Woch.  
laupstraße 49 Sonntags 3, 5, 7, 9 U.  
Der große Bergtonfilm mit Luis  
Trenker; Ber e in flammen  
Tonbeipogramm

**Kronen-Lichtspiele**  
Rheinsstr. 65 Wochentags 5, 7, 9 Uhr  
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr  
Dienst ist Dienst, Militä-humore ke  
mit Roberts, Engl., ch, schütz Beipr.

**Titania-Palast** W. 6.30, 9 U.  
Stg. 4, 6, 8, 10, 12 U  
Siegfried, Schloßstr. 5. Ecke Gismuthstr.  
Der glän-liche Bergtonfilm: Ber  
in Flammen mit Luis Trenker —  
Tonfilmbeipogramm  
Jugendliche haben Zutritt

**Zehndorf-Mitte** Beginn täglich  
5, 7, 9 Uhr  
Potsdamer Str. 40 Stg. 3 Uhr: Jugendl.  
Der kleine Seitenprung mit Renate  
Müller, O. Walburg. — Geipogr.

**Mariendorf** Wochentg.  
Tonlichtspiele 6 1/2, 9 Uhr  
Sonnt 3 U. Jgd.-Vors.  
Chausseestr. 36 So ab 5 U.  
Tonlustspiel: Weekend im Paradies  
mit Otto Walburg, Cläre Kommer,  
Tonbeipogramm.

**Kurfürst** Wo. 7, 9 U. So 5, 7, 9 U.  
Sonnt 3 U. Jgd.-Vors.  
Dortstraße 22, Ecke Berliner Straße  
Gloria mit Brigitte Helm, Gustav  
Frölich. Liebe und Weltrekord.  
Tonbeipogramm — Jugdl. Zutritt.

**Tivoli** Tägl. 5, 7, 9 U.  
Stg. 3 Uhr: Jugendvorstell.  
Berliner Str. 97  
Tonlustspiel: Dienst ist Dienst mit  
Fritz Schulz, Ralph A. Roberts,  
Tonbeipogramm.

**Mercedes-Palast** Woch. 6 1/2, 9 U. Stg. ab 3  
Sonnabends 3 Uhr  
Hermannstr. 212. Woch. 6 1/2, 9 U. Stg. ab 3  
Sonnabends 3 Uhr  
Bühnengastsp.: Schäfers Lilliputaner-  
schau. Film: Das lussende Wien.  
Grobes Orchester — Jugendl. Zutritt!

**Primus-Palast** Woch. 6.30 U.  
Sonnt ab 3 U.  
Am Hermannplatz, Urbanstr. 127b  
Berlin-Alexanderplatz m. Heinrich  
George. Beipogr. — Bühnenschau.

**Kukuk** Wochent. 6.45, 9 U.  
Sonntags 3, 5, 7, 9 U.  
Koitbusser Damm 92  
Die Abenteuerin von Tunis mit  
Ellen Rich. er. — Tonbeipogramm.

**Excelsior** Wochent. 6.45, 9 U.  
Sonnt. 5, 7, 9 U.  
Kaiser-Friedrich-Straße 191  
Sein Scheidungsgrund m. L. Devera.  
Ufa-Tonkabarett Nr. 2. — Beipr.  
Sonntag 2.30 Uhr. Jugend-Vorstellung

**Stern, Hermannstraße 49**  
Wochent. 6.45, 9 Uhr, Sonnt. 3, 5, 7, 9 Uhr  
Tonlustspiel: Weekend im Paradies  
mit Otto Walburg. — Tonbeipogr.  
— Bühnenschau.

**Lichtspiele Südwest**  
Blöcherstr. 14. W ab 5. So ab 3 Uhr  
Der lüchelnde Leutnant m. Maurice  
Chevalier. — Beipr. — Tonwoche.

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. W ab 5.30, Stg. ab 3.30 U.  
100 pros. Tonfilm: Dienst ist Dienst m.  
R. Roberts, Schö's, Lucie Englisch.  
Tonbeipogramm

**Th. am Moritzplatz**  
Beg. Wo 5, 7, 9, Stg. ab 4.30 Uhr  
Der Ball (Kampfs geben einen Ball)  
mit Dolly Haas, Schönel — Belpr.

**Filmbeck** Wochent ab 6 1/2 U.  
Sonntags ab 3 Uhr.  
Am Görliitzer Bahnhof  
Wer nimmt die Liebe ernst?  
mit Max Hansen, Jenny Jugo  
Beipogramm — Varietéschau

**Luisen-Theater** W. ab 6.30  
Stg. ab 3 U.  
Reichenberger Str. 34  
Bomben auf Monte Carlo  
mit Hans Albers  
Anna Hen  
Dazu das ausweg Beipogramm

**Stella-Palast**  
Köpenicker Straße 12-14  
Wochtags ab 6 1/2 U. Sonntags ab 3 U  
Heinrich George  
In dem großen Tonfilm:  
Berlin - Alexanderplatz  
Gutes Beipogramm  
Auf der Bühne:  
Varietéschau

**Deutsch-Amer. Theater**  
Köpenicker Str. 68 Beg. 5, So. 2.30 J.-V.  
Hirse Korn greift ein mit Felix  
Bresart — Groß. gut Tonbeipogr.

**Neue Philharmonie**  
Köpenicker Str. 96. Tonoperette:  
Solang noch ein Walzer von Strauß  
erklingt! — Beipogramm — Bühnenschau  
— Jugendliche Zutritt

**Lichtspielhaus** W. 6.30, 9 U.  
S 4, 6.30, 9 U.  
Baumschulenweg 78 Sonnt 2 U. J.-V.  
So'n Windhund mit R. Roberts,  
Max Adalbert. — Beipr. Tonwoche

**Treptow-Sternwarte**  
Sonnabend 8 Uhr, Sonnt: 4, 6, 8 Uhr  
„Chan“, ein pac. erder Film von  
Mensch und Tier im stames schen  
urwald

**„Elysium“** Prenzlaue  
Allee 36  
Wo. 3.15, 7.00, 9.15. So 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 U.  
Berlin-Alexanderplatz mit H. George  
Bühne: Amerikan. Tangel-Tangel

**Flora-Lichtsp.** Landsberger  
Allee 40/41  
Tägl. 6 1/2, 8 1/2, Sonnab. 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9  
Dienst ist Dienst mit Fritz Schulz.  
Reichhaltiges Beiprogramm.

**Germania-Palast**  
Frankfurter Allee 214  
Woch. 6.30, Sonnab. 5, Sonntags 3 Uhr  
Verlängert!  
Luis Trenker in dem gigant. Berg-  
tonfilm. Berge in Flammen mit Lissi  
Arno, Claus Clausen  
Beipogramm  
Varietéschau  
Jugendliche haben Zutritt!

**Luna-Palast** Woch. 5 Uhr  
Sonntab 3 Uhr  
Große Frankfurter Str. 121  
Tonwoche. — Gloria mit Brigitte  
Helm, Gustav Frölich.  
Bühne: Original neapolit. Kapelle.

**Schwarzer Adler** Frankf.  
Allee 99  
Woch. 5, 7, 9, Stg. 3, 5, 7, 9 U  
Wer nimmt die Liebe Ernst m. Max  
Hansen, Jenny Jugo. Beipogramm.

**Viktoria-Theater**  
Frankfurter Allee 48 W. 5, 7, 9. So. 3 Uhr  
Sein Scheidungsgrund mit Lien  
Jeyers, Johannes Ricmann. Ton-  
beipogramm.

**Babylon, am Bülowplatz**  
Wochentags 5, 7, 9, 10, Sonnt ab 3 Uhr  
Gloria  
mit Brigitte Helm  
und Gustav Frölich  
Bühne: T. A. Körner, Humorist  
am Pflögel.  
Jugendliche haben Zutritt!

**Kosmos-Lichtspiele**  
Lückstraße 70 W. 5, 7, 9 S. 3, 5, 7, 9 U.  
Großtonfilm Im Geheimdienst mit  
Brigitte Helm, Willy Fri sch.  
Tonbeipogr. — Gr. Bühnenschau

**Harmonie** Wochent. 7 u. 9 U.  
Sonnt. 5, 7 u. 9 U.  
Langhansstr. 23  
Tonlustspiel: Hirsekorn greift ein  
mit Felix Bresart, Charlotte Susa  
Tonbeipogramm

**Kino Busch** Täglich  
Beginn 5, 7, 9 Uhr  
Alt-Friedrichstraße 100 proz. Tonfilm.  
Um eine Nasenlänge mit S. Arno  
Beipogramm — Jugendliche Zutritt

**Alhambra** Müllerstraße 130,  
Ecke Seestraße  
Wochent. 5, 7, 9 U., Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.  
Dienst ist Dienst mit Ralph Roberts,  
Fritz Schulz. — Tonbeip. ogamm.

**Pharus-Lichtspiele**  
Müllerstr. 142 W. 5, 7, 9 U., Stg. 3, 5, 7, 9 U.  
Erstaufführung!  
Schützenfest in Schilda m. Sieg. Arno,  
Fritz Kampers, Ida Wöst, Julius  
Falkenstein. — Belpr. — Jgd. h. Zutr.

**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a W. 7 u. 9, Stg. 5, 7, 9 U.  
Großtonfilm Menschen haler  
Gitter mit Heinrich George, Ulla  
Parlo. — Tonbeipogramm.

**Tivoli** Wochent. 7, 9 Uhr,  
Sonnt. 5, 7, 9 Uhr.  
Berliner Straße 27 Gr. Bühnenschau  
Um eine Nasenlänge mit Stegried  
Arno, Lucie Englisch. — Beipogr.  
Große Bühnenschau. — Jgd. Zutritt.

**Filmpalast Tegel** Bahnhof-  
straße 2  
Wochent. 6, Sonnt. 4 1/2 U  
Er und sein Diener mit Oskar Sabo  
— Das eiserne Metz mit Lon Chaney

**Kosmos** Film- u  
Bühne Wo. 6.30, 9 U.  
Hauptstraße 6  
Meine Frau, die Hochalperlerin mit  
Käthe v. Nagy — Tonwoche. Ferner:  
Ludwig Trautmann pricht anlässlich  
des 30-jähr. Filmjubiläums über die  
Anfänge des Films

**Filmpalast** Beg. W. c. 7.30  
Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.  
Berliner Straße 99  
10 prozent. Tonfilm: Meine Cousine  
aus Warschau mit Lise Haid,  
Schulz, Szekeli, Die Sache August  
Schulze (Kinder vor Gericht)

# Und der eine lebt im Dunkel...

## Ein Bettler stellt sich zum Interview

Wir kippeln durch den späten Abend. Ein leiser Schmuttelregen hat die Straßen der City spiegelblank und menschenleer gemacht. Besonders im Bankenviertel, in das wir jetzt einbiegen, herrscht absolute Stille und Leere. Die direktorialen Kolls Royce und Packards, die tagsüber die Flucht der Bankpaläste eintäumen, sind längst in den Garagen der Brunnenwalldellen. Dunkel, wuchtig, unheimlich, brutal machen sich die Burgen des Kapitals breit. Wie auf Verabredung haben wir unser Gespräch nicht fortgeführt, schweigend starren wir die schwarzen Häuserfronten an, jeder spintisiert für sich. Endlich sagt der eine: „Das Geld... es schläft...“ „Nein“, erwidert der andere, „das Geld schläft nie...“

In diese wenig fruchtbaren Meditationen knarrt plötzlich aus einem dunklen Mauernvorsprung eine menschliche, männliche Stimme. In der Nische hockt, die Beine an den Körper gezogen, ein alter Mann mit langem weißen Vollbart. Die linke Hand hält ein halbeingewickeltes Wurstende, von dem das Kartoffelschälmesser in der Rechten Stück um Stück abschneidet und es, begleitet von einem Brothappen, zum Munde führt. Ein alter Bettler, der ausgerechnet hier, umgeben von Millionen, sein spätes Groschenabendbrot verzehrt. Das Greisengesicht mit dem wuchernden weißen Haar wirkt wie ein Leberbrot aus jenen vormärzlichen Filmen, wo das brave Kind am Gartentor dem guten alten Mann einen Scher in den durchlöchernten Schlafhut wirft.

„Na, Vater, wollen Sie noch nicht bald nach Hause gehen?“ „Nach Hause?“ Der Alte blinzt kurz auf, um sich dann wieder seinem Wurstende, das jetzt schon zum Zipfel geworden ist, zuzuwenden. Dann: „Heute teilt a mir doch raus, der Post; vier Nächte Schlafeseld tricht a schon, nu is Schlaf, sagt a.“

Ruhig, sachlich, überzeugt davon, daß der „Post“ im Recht ist, kommen die Worte, unterbrochen von mummelndem Zerkauen der Nahrung, heraus. Wir sehen uns an. „Vater, wollen Sie nicht 'ne Rolle mit uns trinken?“

„Eine Rolle...? Ja mecht schon. Aber ihr wollt ma ja bloß „uf de Schippe“ nehmen!“

„Ne, Vater, bestimmt nicht.“

„Hier Arme helfen den Alten hoch. Krumm, der zertragene Mantel mit den vollgestopften Taschen berührt fast den Boden, steht er da.“

„Wohin gehn wir, Vater; nach'm Kaiserhof?“

„Seht'a, seht'a“, empört macht er sich los. Wir wollen ihn doch „uf de Schippe nehmen“, denkt er, weil wir mit ihm in den „Kaiserhof“ wollen.

„Aber Vater, wir meinen doch den „Kleinen Kaiserhof“, die Kneipe da hinten!“

Der „Kleine Kaiserhof“ in der Mauerstraße will kein kleiner Bruder des „Kaiserhof“ vis-à-vis sein. Diesem seine Diplomaten, jenem Tagelöhner, Straßenfeger und Kutscher. In der kleinen niedrigen Kneipe schwebt ewig ein nahrungsreicher Geruch nach Gefoxtem und Gebrotentem.

Wir drei nehmen an einem hinteren Tisch nahe der Küche Platz. Der Alte ist nicht dazu zu bewegen, seinen Mantel auszusziehen. Wahrscheinlich hat er kein Jackett darunter. Aber den Hut nimmt er ab. Das schlohweiße Haar legt sich über Ohren und Mantelkragen. In dem kupferroten Gesicht liegen zwei Augen, die ewig um Verzeihung bitten. Das Bier trinkt der Alte mit großen durstigen Schlucken, über das spendierte Eisbein macht er sich mit sachlichem Ernst her. Ab und zu blinzt er auf vom Essen und sieht uns mit einem Hundeblick an. Als mein Begleiter sich einen Augenblick entfernen will, denkt er, wir wollen ihn mit der Zehne sitzen lassen, die Augen weiten sich. Er muß vor Schreck aufhören zu essen.

Das zweite Glas Bier und eine Zigarre machen den Alten etwas selbstbewußter. „Wo kommen Sie denn jetzt nach her, Vater?“ Er war im Westen, in der Gegend des Wittenbergplatzes, auf der Betteltour. Hintertreppauf — hintertreppab. Seit 9 Uhr

morgens ist er unterwegs. Und alle die „feinen Herrschaften“ der dortigen Gegend haben, zusammengesetzt, zweiundsechzig Pfennig, einige Brotantien und — der Alte zeigt sie stolz — zwei Glacehandschuhe alszu großer Keckheit, nämlich zwei rechte, entbehren können. Als er einen Fall erzählt, kommt sogar etwas wie Empörung über ihn:

„A Kloppe, vier Flaschen hoch, an eene Küchentür. Een Dienstbolzen will ma'n Sechsa sein, da kommt de Madamm. Warum denn die Leutens immer Geld jeben, ohne daß sie arbeeten dafür, sagt die Olle. Der Mann ist doch noch sehr „rüsterig“, der kann doch den Schlafstubeenteppich kloppen. Da kam ma aba de But hoch. Jeben Se man her, Jhrn ollen Abtreiter, den wer is schon kloppen. Is krumma Jnstav also vier Treppen runta, jekloppt, und wieda hoch. Und wat sagt die Olle? So lieber Mann, nu ham Se Jhre fünf Pennje auch vadiert. Det wollte nu ne feine Frau find!“

In der Herberge in der Gollnowstraße ist der Alte vier Nächte Schlafeseld zu 80 Pfennig schuldig, und wenn er heute nicht mindestens zwei Nächte bezahlen würde, würde der „Post“ ihn „rausfeilen“.

„Wie alt sind Sie eigentlich, Vater?“

„Zweiundsechzig... nee: zweundachtzig...“, siebzig Jahre...“

Er weiß es nicht mehr genau.

Geboren ist er in Posen. Ob er nun Pole ist oder Deutscher, er weiß es nicht, es ist ihm auch gleich. In der Jugend war er

Reiter, der flegste und der ehrlichste — er betont es — auf dem ganzen Gut. Und dann entließ ihn der Gutsbesitzer, der „gnädige Herr“, weil er einer Kuh, die ihn schlug, in den Leib getreten hatte. Aber das tat nichts, er mußte doch zum Militär. Dann kam die Landstraße. Deutschland, Oesterreich, Schwyz, Italien, Frankreich und Spanien, alles per pedes apostolorum. Jahre, Jahrzehnte. Bis er, kurz vor dem Weltkrieg, wieder in Deutschland landete, als alter Mann. Während des Krieges als Arbeiter irgendeiner Munitionsfabrik in Westfalen und wieder auf der Walze. Jahre und Jahre. Bis er in Berlin landete und die Viermillionenstadt seine Landstraße wurde, weil es für weitere Wege an der Baste mangelte. Wo seine Eltern gestorben sind, er weiß es nicht, nicht wo seine fünf Geschwister, wenn sie noch leben, sind. Er ist noch nie in einem Kino gewesen. Ein Buch ist ihm ein „Ding wo Geschichten drin stehen“, und eine Zeitung scheint für ihn nur den tieferen Sinn des Einwickelpapiers zu haben.

Aber eines hat ihn die lange Praxis gelehrt, sei es nun in Berlin, Wassen oder irgendeinem oberstädtischen Nest: Geben. Schenken ist nicht des Reichen Sache. Die heizen Hunde auf den Bettler oder schlagen ihm die Tür vor der Nase zu. Geben mit der Selbstverständlichkeit des Wissens um Hunger und Elend wird nur der Arme. Der oberststädtische Kumpel, der italienische Tagelöhner oder der Berliner Arbeitslose. Morgen will der Alte in die Arbeiterquartiere des Beddings. Die Gegend kennt und schätzt er.

„Kupferfennje, nur Kupferfennje. Aber viel Kleennlech macht ooch Mist“, sagt er und stülpt betusch den Hut auf.

Ein Omnibus bringt uns in die Gegend seiner Schlafstelle. Wir geben ihm einen Taler als „Honoraranteil“ für den Artikel, zu dem er den Anlaß gegeben hat, und eilig verschwindet er um die nächste Ecke in sein Quartier. Er kann ja jetzt bezahlen, und der „Post“ wird ihn nicht hinausfeilen.“

Heinrich Hemmer:

# Al Capone und andere Leute

Jemandem und irgendwo werden die unerfülllichen, lauter schrecklich-sachlichen Zwecken dienenden Kaufsreihen des Lebens doch immer wieder lieblich unterbrochen und das Menschlich-allzumenschliche macht sich in allerhand kleinen Impromptus des persönlich eingestellten Rede- und Antwortspieles Luft, dem wir Männer im Grunde genau so ergeben sind wie die Frauen, bei denen man solchen Reizgeleitenaustausch ungezogenweise „traisichen“ nennt. Ueber der Arbeit, zwischen durch, hinterher folgten die Kommentare, die zurückgedrängten persönlichen Interessen kommen zum Vorschein, man wirft sich rasch ein paar Worte zu, zieht einander zur Thete der Vertraulichkeit, und in einem Zigarrengeschäft mag ein ebenso ungehemmtes Mittelsamkeitsbedürfnis hervorbrechen wie in einem Wischladen.

Man kauft mich mit Al Capone.

Sehe ich wie ein Amerikaner aus? Die Stimme des Zigarrenhändlers, als ich, ein Dampfweilchen der neu erstandenen Zigarette zurücklassend, das Freie gewinnen wollte, befragte mich, als sei ich die einzige in Berlin erreichbare Autorität dafür, über die Steuerhinterziehungen des Chicagoer Ober-Gangsters Al Capone — und ich blieb wie angewurzelt auf diesem Boden stehen, auf dem schon etliche Raucher zum Stillstand gekommen waren, und, nachdem sie ihr Vieklein gefungen, jetzt hochend umherlungerten.

„Es ist jetzt schon das zweite, nein, das drittemal“, begann ich (geschmeichelt mein Wissen austräumend, für das mich kein Chicagoer Schulkunge in seinen Apfel beißen lassen würde)... „daß man Agenten, bis zu hundert Regierungsagenten angestellt hat, um dem berühmten Gangster keine Steuererfahrungen nachzuweisen, statt ihm wegen systematischer Erpressungen, Gewalttätigkeiten und Morde den Prozeß zu machen... und was wird man bei aller

Polizeiüberwachung erreichen? Al Capone hat in seinem Stadtviertel (Cicero) das Volk auf seiner Seite... jawohl, meine Herren: an wen kann man sich denn in Amerika, in Chicago um Hilfe wenden — ein armer Teufel —, wenn alle Stricke reißen? Man geht zu Al Capone... und trauet deswegen kein Gangster zu werden: „Al“ verteilt Lebensmittelkörbe, tausende, gerade jetzt, um Weihnachten, dieser Groß-Verbrecher: er nimmt den Reichen er gibt den Armen, ein neuzeitlicher Räuberhauptmann... Jawohl, ich nehme noch eine Zigarette.“

Die Erklärung? Al Capone hatte Erfolg, Glück vielleicht, er kam als Organisator hoch — kein Teufel, aber eine Art Luzifer ist er: der moderne Geist der Finsternis, er hat Chicago von unten nach oben gedreht, der Polizei eine verlässlichere Polizei entgegengelegt, er bietet die höchsten Garantien... Versichern Sie Ihren Zigarrenladen bei Al Capone und er ist unantastbar: man wird im Gegenteil Ihren Konkurrenten ausräumen... Versichern Sie allerdings nicht, dann wird man Ihnen früher oder später die Nachteile des Richterfahrtscheins in Gestalt eines Revolvers oder Schlagringes vor Augen halten, man wird Ihnen die Schaufenster, und wenn das nicht hilft, den Schädel einschlagen, und dann sehen Sie, wenn Sie lebendig aus dem Spital kommen, Al Capone großpraktisch beim Baseballspiel sitzen... Was ist das für eine Karte —, die ich da rauche?“

Berliner Banditen à la mode.

„Al Capone“, antwortete der Inhaber der Rauchstube schmunzelnd, deren dampfendes Auditorium ich mit einer Handvoll neuer Glühmängel automatisch durch meinen Beitritt vermehrte, als, durch eine Zahnlupe grinsend, ein paganiähnlicher Pfeifenraucher eintrat, der im Chorus nach seinem Zahn befragt wurde; die gesprochene Zeitung wurde jetzt unter der geschickten Redaktion

# Berlin trägt Leineweber - Ulster

Vom 30. Oktober - 9. November werden wir uns selbst übertreffen

DURCHWEG REINE SCHURWOLLE 3 ULSTER • 3 PREISE • 3 SCHLAGER

49

59

79

Leineweber



DAS HAUS DAS JEDEN ANZIEHT • KÖLLN. FISCHMARKT • BRUNNENSTRASSE 171

Jetzt auch Damen-Wintermäntel im Hauptgeschäft am Kölln. Fischmarkt

